

Bildung digital

Die Bibliothek brennt, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die brennende Bibliothek in einer verbrecherischen Benediktinerabtei im Apennin ist ein fulminanter Höhepunkt in dem bekannten Film "Der Name der Rose" mit dem vor einigen Tagen verstorbenen schottischen Schauspieler Sean Connery in der Hauptrolle. Was für eine Katastrophe! Mit der Bibliothek verbrennen das Gedächtnis und die gesammelte Erkenntnis von Generationen und die Lebensleistungen der besten Köpfe über die Jahrhunderte hinweg.

Bibliotheken veranschaulichen und sind der Inbegriff von analoger Bildung. Im Buch konzentriert sich menschlicher Forscherdrang und menschliche Formulierungsfreude. Wissenschaft und Kunst finden in Büchern, die von jeher in Bibliotheken präsentiert und zur allgemeinen Weiterbildung zur Verfügung gestellt werden, ihren kommunikativen Ausdruck.

In einer Zeit der digitalen Bildung erfahren Bücher als Bildungsträger eine früher nicht für möglich gehaltene Relativierung ihrer Bedeutung, denn der Wissensbestand von Generationen kann heute auf Sticks, in der Cloud und auf den verschiedensten Datenträgern gespeichert, allgemein zugänglich gemacht und inhaltlich weiterbearbeitet werden. In einer Zeit digitaler Bildung brennen die Bibliotheken deshalb im übertragenen Sinn und erfahren häufig auch sehr direkt nicht mehr länger die finanzielle Förderung mit öffentlichen Geldern wie in früheren Jahren.

Nun ist ein Buch selbst zunächst einmal nichts anderes als ein analoger Datenträger, und es ist doch erst einmal sekundär, ob eine fachliche Erkenntnis in Buchform oder auf andere, digitale Weise präsentiert wird. Aber ist das wirklich so? Deshalb frage ich mich und bitte befragen auch Sie sich: Ist der Inhalt der digitalen Bildung wirklich so ohne weiteres mit der analogen Bildung deckungsgleich? Diese Frage ist mir als Christ und als Pfarrer deshalb so sehr wichtig, weil mein evangelischer Glaube sich speist aus dem Buch der Bücher,

das ich übrigens täglich auf meinem E-Reader lese, weil die Lektüre so augenfreundlicher für mich ist. Als kda Vertreter ist mir ferner in diesem Zusammenhang bedeutsam: Wie steht es mit dem Zugang zu digitaler Bildung, der nach meiner täglichen Arbeitserfahrung nur in sehr unterschiedlicher Weise milieuabhängig bei unseren Mitmenschen gegeben ist? Es gibt ihn nämlich sehr wohl, diesen "digital gap" zwischen den Generationen und zwischen den unterschiedlichen Milieus mit ihren eben sehr differierenden finanziellen Möglichkeiten. Wie steht es in einer Zeit digitaler Bildung um den Wissens- und Erfahrungstransfer zwischen den Generationen? Und führt nicht die Konzentration, die wir alle schon rein zeitlich auf unsere elektronischen Arbeitshilfsmittel haben, dazu, dass die Fokussierung auf die Präsentation und die formale Performance zwar zunimmt, die inhaltliche Präzision der Darstellung hingegen stetig abnimmt, weil die Vermittlung klassischer sprachlicher Bildung immer weniger Zeit in Anspruch nehmen darf?

Digital kommunizieren wir alle gerne in Echtzeit. Erfährt durch diese Echtzeitverliebtheit, durch das just in time, nicht die Tradition, die Historie und die Überlieferung im allgemeinen Bewusstsein eine Abwertung von Geschichte allgemein als vergangen und vergessen bis hin zu völliger Geschichtslosigkeit. Digitale Bildung hat nicht zuletzt die Aufgabe, einen verantwortlichen Umgang mit den schier unbegrenzten Möglichkeiten der Weitergabe von Nachrichten einzuüben - fake news helfen uns als Gesellschaft nicht weiter. Digitale Bildung bedarf unbedingt einer Wahrnehmung von sozialer Verantwortung, denn Algorithmen werden einfache Arbeit ersetzen und Arbeitsplätze für viele überflüssig machen. Die Frage muss deshalb beantwortet werden, wie diejenigen ihr Menschenrecht auf Arbeit künftig wahrnehmen können, die einfach nicht digital affin sind.

Digitalität ist aber letztlich kein Glaubensthema: Heilsversprechen und Unheilsprophezeiungen sind gleichermaßen nicht sachdienlich. Digitale Bildung muss aber alle Gesellschaftsmitglieder mitnehmen und dabei auch die Relativität

von Digitalität insgesamt mitbedenken. Gutes und gelingendes Leben gibt es nie für mich allein, sondern nur, wenn alle mit mir gemeinsam daran teilhaben können. Wir leben im Zeitalter der Digitalität, für die, wie für alle Zeit, gilt, dass wir die Zeit selbst nicht in Händen haben, sondern dass weiterhin für alle wahr bleibt: "Ich aber, Herr, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott! Meine Zeit steht in deinen Händen." Ps 31, 15f.

Bibliotheken können verbrennen und Sticks unleserlich werden. Der Gott der Bibel bleibt aber der Herr der analogen wie der digitalen Welt!

Johannes Rehm